

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 31 (1917)

232 (4.10.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-572378](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-572378)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 RM., für zwei Monate 1,80 RM., monatlich 90 Pf., einschließlich Postgelde.

Redaktion und Hauptexpedition Peterstr. 76
Fernsprechanschluß 55, Amt Wilhelmshaven
— Filiale Altonaerstraße 24. —

Bei den Inseraten wird die 7-gelappte Zeitzelle oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Blattspalten und Umgebungen, sowie der Blätter mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unveränderlich. Anzeigenpreis 75 Pf.

31. Jahrgang. Rühringen, Donnerstag, den 4. Oktober 1917. Nr. 252.

Heeresberichte.

(R. L. B.) Berlin, 2. Oktober, abends. (Amtlich.) In Fländern und vor Verdun mehrfach harter Feuerkampf. Kleinere Infanteriekämpfe verliefen für uns erfolgreich. — In letzter Nacht wurden London, Sheerness, Ramsgate und Dover erneut von unseren Fliegern angegriffen. — Am Ostern nichts Besonderes.

(R. L. B.) Wien, 2. Oktober. Amtlich wird verkündigt: Auf allen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert. Der Chef des Generalstabes.

Oesterreich-Ungarn gegen Annektionen und Entschädigungen.

Der Oesterreich-ungarische Minister des Aeußeren Graf Czernin hat gestern beim Ministerratspräsidenten Werkele eine bedeutende politische Rede gehalten. Sie ist so wichtig, daß ihre Wiedergabe in vollem Umfange geboten erscheint. Graf Czernin führte aus:

Als ich auf meinen Posten gestellt wurde, habe ich die erste Gelegenheit benützt, um offen zu erklären, daß wir keine vorgefertigten Lösungen begangen haben, daß wir aber keine solchen erdulden werden und bereit sind, in Friedensverhandlungen einzutreten, sobald unsere Feinde diesen als einen Verhandlungsbasis annehmen.

Dies vorausgesetzt, drängt es mich, heute der Öffentlichkeit einige zu sagen, wie sich die U. u. E. Regierung die weitere Entwicklung der völlig gestörten Rechtsverhältnisse überhaupt vorstellt. In großen Umfassen ist unser Programm des Wiederaufbaues der Weltordnung als der Verhandlungsbasis annehmen.

Einigen Kreisen mag es überraschend, ja ungerne zu erscheinen, daß die Zentralmacht und speziell Oesterreich-Ungarn in Einklang auf militärische Rüstungen verzichten sollen, die sie doch in diesen schmerzlichen Jahren nur in ihrer Militärmacht den Schutz gegen vielfache Lebensgefahren fanden. Der Krieg hat nicht nur neue Aufgaben und Verhältnisse geschaffen, er hat zu neuen Erkenntnissen geführt, welche die Grundlage der früheren europäischen Politik erschüttert haben.

Unter vielen anderen Ansichten ist vor allem jene geworden, welche vermehrt, Oesterreich-Ungarn sei ein sterbender Staat. Das Dogma von der bevorstehenden Verfall der Monarchie war es, welches unsere Stellung in Europa erschütterte und aus dem alles Unverständnis für unsere Lebensbedürfnisse entspringt. Wenn wir uns in diesem Kriege als durchaus gesund und mindestens ebenbürtig erwiesen haben, dann folgt für uns daraus, daß wir jetzt auf ein völliges Verwinden unserer Lebensnotwendigkeiten in Europa rechnen können, und daß die Hoffnungen erloschen sind, und mit der Gewalt der Waffen niedrigeren zu können. Als zu dem Moment, in welchem wir hierfür den Beweis erbracht hatten, konnten wir auf den Schutz der Rüstungen nicht verzichten und um einer mitschuldigen Behandlung unserer Lebensfragen durch einen von der Gegend unseres bevorstehenden Zusammenbruchs beeinflussten Kongress nicht ausweichen. Mit dem Augenblicke aber, in welchem dieser Beweis erbracht ist, sind wir in der Lage, gleichzeitig mit unseren Gegnern die Waffen niederzulegen und sich gegenseitig als friedlich und rechtlich zu erklären. Diese neue Erkenntnis, die sich in der Welt durchdringen hat, bietet uns die Möglichkeit, den Abrüstungs- und Schiedsgerichtsgebunden nicht nur anzugehen, sondern, wie Sie meine Herren, werden, schon jetzt getauert Zeit für deren Verwirklichung mit allen Kräften einzutreten.

Europa muß ungetrübt nach diesem Kriege auf eine neue internationale Rechtsbasis gestellt werden, welche Garantien der Dauerhaftigkeit bietet. Diese Rechtsbasis muß, wie ich glaube, im Wesen folgender Art sein.

Erstens muß sie die Sicherheit bieten, daß es keine Verbände, und zwar von keiner Seite, mehr geben kann. Wie wissen das eine erreicht haben, daß wir unseren Bundesländern als Vermächtnis hinterlassen können, daß sie den Schweden einer ähnlich furchterlichen Zeit, wie wir sie jetzt durchmachen, verholmt bleiben. Keine Nachversicherung der Kriegführenden Staaten kann das erreichen. Der Weg, um zu diesem Ziele zu gelangen, ist:

zweitens die Ermöglichung der internationalen Selbstbestimmung und Anerkennung des schiedsgerichtlichen Verfahrens.

Es ist überflüssig zu sagen, daß sich diese Wahrung der Abrüstung niemals gegen einen einzelnen Staat oder gegen eine einzelne Machtgruppe richten darf und daß sie selbstverständlich Land, Wasser und Luft im gleichen Maße umfassen muß. Aber der Krieg als Mittel der Politik muß beseitigt werden. Auf einander Weis, unter einfacher Kontrolle muß eine allgemeine gleichmäßige sukzessive Abrüstung aller Staaten der Welt erfolgen und die Wehrmacht auf das unumgänglich Notwendige beschränkt werden.

Ich weiß sehr wohl, daß dieses Ziel ungemein schwer zu erreichen ist und daß der Weg, der dahin führt, voll Schwierigkeiten, lang und doch nicht ist, dennoch bin ich fest überzeugt, daß er gegangen werden muß und daß er gegangen werden wird, ob der Einzelne dies für wünschenswert hält oder nicht. Es ist ein großer Irrtum, zu glauben, daß die Welt nach diesem Kriege erst wieder dort anfangen wird, wo sie im Jahre 1914 aufgehört hat. Katastrophen, wie dieser Krieg eine ist, geben nicht ohne tiefe Spuren vorüber. Das schiedsgerichtliche Prinzip, welches uns übersehen konnte, wäre, wenn das Weltrecht nach Friedenskrieg seinen Fortgang nehmen würde, wenn es würde den menschlichen Ruin aller Staaten bedeuten. Schon vor diesem Kriege waren die militärischen Kosten drückend, obwohl wir sie zahlen mußten, daß Oesterreich-Ungarn lange nicht auf der militärischen Höhe war, als man von Kriege übersehen wurde, — es hat die früher unterlassenen Rüstungen erst während des Krieges nachgeholt — aber nach diesem Kriege wäre bei freier Rüstungskonkurrenz die Welt für alle Staaten ein Kampfplatz. Dieser Krieg hat gelehrt, daß mit dem Verfall der früheren Rüstungen gesichert werden muß. Am nach dem Kriege bei freier Rüstungskonkurrenz auf der Höhe zu bleiben, müßten die Staaten alle verheeren, sie müßten geschmolzen, Artillerie, Munitionslager, Schiffe und Unterseeboote als vorher und auch ungleich mehr Soldaten haben, um diesen Apparat spielen lassen zu können. Das schiedsgerichtliche Prinzip aller Organisation müßte weichen, die Welt würde ein Kampfplatz. Dieser Krieg hat gelehrt, daß mit dem Verfall der früheren Rüstungen gesichert werden muß. Am nach dem Kriege bei freier Rüstungskonkurrenz auf der Höhe zu bleiben, müßten die Staaten alle verheeren, sie müßten geschmolzen, Artillerie, Munitionslager, Schiffe und Unterseeboote als vorher und auch ungleich mehr Soldaten haben, um diesen Apparat spielen lassen zu können. Das schiedsgerichtliche Prinzip aller Organisation müßte weichen, die Welt würde ein Kampfplatz.

Das schiedsgerichtliche Prinzip aller Organisation müßte weichen, die Welt würde ein Kampfplatz. Dieser Krieg hat gelehrt, daß mit dem Verfall der früheren Rüstungen gesichert werden muß. Am nach dem Kriege bei freier Rüstungskonkurrenz auf der Höhe zu bleiben, müßten die Staaten alle verheeren, sie müßten geschmolzen, Artillerie, Munitionslager, Schiffe und Unterseeboote als vorher und auch ungleich mehr Soldaten haben, um diesen Apparat spielen lassen zu können. Das schiedsgerichtliche Prinzip aller Organisation müßte weichen, die Welt würde ein Kampfplatz.

Das schiedsgerichtliche Prinzip aller Organisation müßte weichen, die Welt würde ein Kampfplatz. Dieser Krieg hat gelehrt, daß mit dem Verfall der früheren Rüstungen gesichert werden muß. Am nach dem Kriege bei freier Rüstungskonkurrenz auf der Höhe zu bleiben, müßten die Staaten alle verheeren, sie müßten geschmolzen, Artillerie, Munitionslager, Schiffe und Unterseeboote als vorher und auch ungleich mehr Soldaten haben, um diesen Apparat spielen lassen zu können. Das schiedsgerichtliche Prinzip aller Organisation müßte weichen, die Welt würde ein Kampfplatz.

Internationale vollständige Selbstbestimmung.

Die riesigen Flotten haben keinen Zweck mehr, wenn die Staaten der Welt die Freiheit der Meere garantieren und die Landheere müßten auf das geringe Maß reduziert werden, welches die Wasserstrasse der internationalen Ordnung erfordert. Und nur durch internationale Selbstbestimmung, d. h. unter internationaler Kontrolle, ist dies möglich.

Ein jeder Staat wird etwas von seiner Selbständigkeit aufgeben müssen, um den Weltfrieden zu sichern.

Wahrscheinlich wird die heutige Generation das Ende dieser großen positiven Bewegung gar nicht in ihrer Vollständigkeit erleben, sie kann sich nur langsam durchsetzen. Aber ich halte es für unsere Pflicht, uns an die Spitze dererben zu stellen und alles Menschennögliche zu machen, um ihr Durchsetzen zu beschleunigen. Weil dem Friedensschlusse müssen ihre Grundprinzipien festgelegt werden.

Das erste Prinzip das der obligatorischen internationalen Schiedsgerichtsbarkeit und der allgemeinen Abrüstung zu Lande, so ist das zweite das der

Freiheit des hohen Meeres und der Abrüstung zur See. Ich sage absichtlich des hohen Meeres, denn ich meine den Gedanken nicht auf die Kriegsmarine aus und ich gebe gern zu, daß für die verbindenden Meerestrogen besondere Vorschriften und Regeln werden gelten müssen.

Und diese zwei ersten, jedoch ungenügenden Momente hergestellt und gesichert, dann einfallend jeder Grund für territoriale Sicherungen, und dies ist das dritte Grundprinzip der neuen internationalen Rechtsbasis.

Der schönen und erhabenen Note, welche der Papst an die ganze Welt gerichtet hat, liegt dieser Gedanke zugrunde. Wir haben den Krieg nicht geführt, um Eroberungen zu machen, und wir planen keine Vergewaltigungen. Wenn die internationale Abrüstung, die wir von ganzem Herzen erleben, von unseren heutigen Feinden angenommen, zur Tatsache wird, dann brauchen wir keine territorialen Sicherungen. In diesem Fall können wir auf Selbstbestimmungen der Oesterreich-ungarischen Monarchie verzichten, vorausgesetzt natürlich, daß auch der Feind unser eigenes Gebiet völlig geräumt hat.

Der dritte Satz, der eingehalten werden muß, um nach dieser hohen Ziele eine feste, friedliche Gemeinschaft der Welt zu errichten, ist die volle wirtschaftliche Freiheit aller Staaten, und die unabdingbare Vermeidung eines zukünftigen Wirtschaftskrieges. Ein Wirtschaftskrieg muß unbedingt aus jeder Zukunftskombination ausgeschlossen werden. Wir müssen, bevor wir einen Frieden schließen, die positive Sicherheit haben, daß unsere heutigen Gegner diesem Gedanken entsagt haben.

Das sind meine drei wertvollen Gedanken, die Grundprinzipien der neuen Weltordnung, so wie sie mir vorzuschweben und welche alle auf der allgemeinen Abrüstung beruhen, auch Deutschland

hat sich ja in seiner Antwort auf die Papstnote nachdrücklich zu der Idee der allgemeinen Abrüstung bekannt, und auch unsere heutigen Gegner haben sich diese Prinzipien, wenigstens zum Teil, schon zu eigen gemacht.

Ich bin in den meisten Punkten anderer Ansicht, als Herr Lloyd-George, aber darin, daß es keinen Neuanfang geben sollte, darin finden wir uns.

Die Frage der Entschädigungen.

welche die Entente immer wieder aufwirft, gewinnt einen merkwürdigen Charakter, wenn man die Bewandnis bedenkt, welche ihre Kräfte in Belgien, der Bukowina, in Ägypten, in Cyprien, in den türkischen Gebieten und in den deutschen Kolonien angedrückt haben. Da die Entente ihrerseits die Möglichkeit, uns für alles das schuldig zu halten, oder tritt sie vollständig in der Beurteilung unserer Klagen, daß sie eine einseitige Vergütung erhofft? Reist unsere ist lehreres Handeln, nach manchen Neben zu schließen, die wir gehört haben.

Die Entente liebt es ja bekanntlich, ihre programmatischen Ausführungen mit schönen Worten zu zieren. Ich glaube, die schönen Worte führen nicht in den besten Worten seiner führenden Männer, sie liegt im Gegenteil gewöhnlich im ungünstigsten Verhältnis zu demselben. Nicht mit hochtönenden Phrasen wird dieser Krieg entzieden werden. Was haben wir nicht schon alles gehört in diesen Kriegsjahren? Wir haben gehört, daß Deutschland vernichtet und die Monarchie zerstört werden würden. Dann gab man es stiller. Man wollte sich damit begnügen, unsere internen Verhältnisse unangenehm zu machen, indem sie weder unsere Ehre, noch unser finanzielles Selbstbestimmungsrecht als Bedingung verlangten, sondern mehr oder weniger große Grenzreduzierungen forderten. Es werden noch andere Phasen folgen, obwohl die Majorität der Bevölkerung in allen feindlichen Ländern heute bestimmt bereits auf der Seite jenes Verhandlungsbasis steht, den wir in der Oesterreich-ungarischen Monarchie als erste und bereits vor einem Jahr neuereid erörtert habe. Wie haben unsere Feinde nicht in großen Worten. Wir haben und finden sie in der Kraft unserer glorreichen Armeen, in der Heiligkeit unserer Bündnisse, in der Standhaftigkeit unseres Hinterlandes und in der Vernunft unserer Staatsräte, und weil wir keine Utopien fordern und weil ein jeder Bürger der Monarchie, ob im Felde oder daheim, weil, mo für er kämpft, deshalb sind wir auch sicher, unser Ziel zu erreichen.

Wir sind nicht zu beugen, wir sind nicht zu vernichten. Im Bewußtsein unserer Kraft und in völliger Klarheit darüber, was wir erreichen wollen, aber auch erreichen müssen, gehen wir unseren Weg. Wir in der Oesterreich-ungarischen Monarchie, wir haben jene rückläufige Linie, welche von der Vernichtung unserer Feinde über verschiedene Phasen hinüber schließlich zu weit geringerem gelangt, nicht zu durchlaufen gebraucht. Wir haben von Anfang an unser Ziel erklärt und wir sind bis heute dabei geblieben. Auf welcher Seite haben die Kraft und auf welcher die Schwäche liegt, überlasse ich getrost dem Urteil der Welt. Aber niemand mag sich darüber täuschen, daß dieses unser, so friedfertig moderiertes Programm nicht für einige Zeiten gilt und gelten kann. Wenn unsere Feinde uns zwingen, den Krieg fortzusetzen, dann werden wir gezwungen sein, unser Programm zu revidieren und unsererseits einen Versuch zu verlangen.

Ich spreche für den jetzigen Augenblick, weil ich die Hebungung habe, daß jetzt auf der entwickelten Basis der Weltfriede zustande kommen könnte.

Bei Fortsetzung des Krieges aber behalten wir uns freie Hand vor.

Ich bin felsenfest überzeugt, daß wir in einem Jahre noch ununterbrochen günstiger dastehen werden als heute, aber ich würde es für ein Verbrechen halten, wegen irgendwelcher materieller oder territorialer Vorteile diesen Krieg auch nur einen Tag länger fortzuführen, als es die Integrität der Monarchie und die Sicherheit der Zukunft erfordert.

Aus diesem Grunde allein bin ich für einen Verhandlungsbasis gewesen und bin noch heute für denselben. Wenn aber unsere Feinde nicht hören wollen, wenn sie uns zwingen, dieses Wortes fortzuführen, dann behalten wir uns die Revision unseres Programms und die Freiheit unserer Bedingungen vor.

Ich bin nicht sehr optimistisch betreffs der Gerechtigkeit der Entente, jetzt einen Verhandlungsbasis auf obiger Basis zu schließen. Die erdrückende Majorität der ganzen Welt will diesen unseren Verhandlungsbasis, aber einige wenige verhindern ihn. Mit kaltem Blute und ruhigen Nerven würden wir in diesem Falle unsere Weg weitergehen. Wir wissen, daß wir durchhalten können, durchhalten im Felde und durchhalten im Hinterlande. Wir waren niemals klein in den vergangenen schweren Stunden und niemals übermäßig im Siege. Unsere Stunde wird kommen, und mit ihr die sichere Gewinne einer freien, friedlichen Entwicklung Oesterreich-Ungarns!

Damit erkennt Oesterreich-Ungarn im vollen Umfange die Friedensformel Frieden ohne Annexionen und ohne Entschädigungen an. Ferner geht es mit rohem Schritt auf das große Ziel einer neuen Weltordnung, aufgebaut auf Recht und Freiheit, los. Aber Friedensfreund und diese Rede auf das laßtste begründen müssen. Vor allem ist sie weislich, der Kriegspolitik der Entente den Boden abzuräumen, und wir wollen hoffen, daß das von Czernin Gesagte der Zustimmung Deutschlands sicher ist.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(W. Z. B.) Paris, 1. Oktober, nachmittags: Artillerieabteilung an einigen Stellen der Westfront. Ein feindlicher Handreich gegen unsere Fronten in der Gegend von Ailles trug dem Angreifer nur Verluste ein. In der Champagne drangen unsere Abteilungen in die deutsche Linie nördlich von Gille-sur-Tourbe ein, zerstörten Unterstände und brachten Gefangene zurück. Auf beiden Fronten war die Nacht durch heftiger Artilleriekampf gefolgt, namentlich an der Front von Ailles und Regnouville. Im Westen von Regnouville verjagten die Deutschen nach lebhafter Beschließung sich unseren Linien zu nähern; unser Feuer schickte sie zurück. Ein anderer Versuch auf dem rechten Flügel scheiterte gleichfalls. In nördlichen Vortrücken gelangte. In der Seilgasse machten wir Gefangene. Feindliche Stinger waren heute nacht in der Gegend von Bar-le-Duc Bomben ab, der Schaden verursachte und mehrere Häuser zerstörte. Am 30. September wurden am Tage fünf deutsche Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Sieben andere Flugzeuge fielen ebenfalls in ihre Linien. Unsere Beschließungsgeschwader beworfen Truppenlager von Fresnay le Secund mit Bomben, wo heftige Brände feststellbar wurden, sowie die Bahnhöfe von Diederhofen, Regieres und Dieuze und die Fabriken von Hagen. Zur Verhinderung für deutsche Bombenwürfer auf die offene Stadt Bar-le-Duc warfen auch unserer Flugzeuge in der Nacht zum 1. Oktober 300 Mio Geschosse auf die bestbesetzte Stadt Straßburg. In Belgien wurden vier Bomben auf Flugplätze und in der Gegend von Rouers und Thiel und die Bahnhöfe von Nisterwede, Staden und Cortemar.

Der englische Bericht.

(W. Z. B.) London, 1. Oktober, morgens. Feindliche Artillerie entwickelte während der Nacht östlich und nördlich von Ypern und im Neuport-Bezirk bemerkenswerte Tätigkeit. Sonst ist nichts von besonderem Interesse zu melden.

Aus dem Osten.

Bürgerkrieg in Finnland.

Stockholm, 2. Oktober. Nach dem finnisch-russischen Konflikt droht, nach aus Dänemark eingetroffenen Nachrichten, in finnischen Städten der Bürgerkrieg. Die sozialdemokratische Zeitung Tanner nahm in den letzten Tagen die Bildung der kriegsmächtigen Roten Garde in Angriff, welche sofort in den Kampf eintreten soll, wenn bei Fortsetzung des Klassenkampfes Gewalt und Waffenmacht anzuwenden sei.

Wilson an Kerenski.

Stockholm, 2. Oktober. Ultra Rossi berichtet, daß Wilson an Kerenski ein Handschreiben übermittelte, in dem er Kerenski alles Vertrauen zur Wiederherstellung der Ordnung und der Neuaufrichtung der Armee ausdrückt. Wilson teilte mit, er habe die Absicht, eine unvollständige Hilfsbewegung zur Beruhigung der Öffentlichkeit in Rußland einzuleiten, und er gab weitere Kerenski Rathschläge über die wirksamste Art der Befähigung der deutschen Propaganda in Rußland.

Der Krieg mit Italien.

Die Unruhen.

Rom, 2. Oktober. Nach Meldungen von der italienischen Grenze ist in Neapel und in ganz Campanien, das außer Neapel die Provinzen Avellino, Caserta, Salerno und Benevento umschließt, der Kriegszustand erklärt worden. In Turin sind am Freitag neue Straßenkämpfe ausgebrochen.

Von den Balkanfronten.

Der bulgarische Bericht.

(W. Z. B.) Sofia, 1. Oktober. (Ausschnitt des Tagesberichts.) Mazedonische Front: In verschiedenen Abschnitten der Front schnelles Stürzfeuer, das nur auf dem linken Flügel etwas lebhafter war. Wichtige Tätigkeit in der Luft, im Nordost und in der Ebene von Serres. — Rumänische Front: Epizodische Artilleriefeuer bei Tulcea und Jaceca.

Kleines Feuilleton.

Sommerzeit vor 300 Jahren.

Einer ebenso unterhaltsamen wie inhaltsreichen Blaubei Dr. Johannes Wenzpaul im ersten Heft des Jahres 1899 (S. 10) über Sommerzeit vor 300 Jahren. Er erzählt, daß im Jahre 1699, am 18. April, bemerzte der damalige Student Hans Michael Wolfenroth in Strahburg, der spätere Galizier, in seinem Schwermantel: „hat man morgens die Hof und ein Hund gerührt“, und als er am 17. September desselben Jahres mit seinen Eltern und einer seiner Schwestern nach einer Reise nach Danzig zurückkehrte, trat wieder ein: „sind wieder von hagenau kommen, hat man die stunden geerntet“. Da in Strahburg damals noch der julianische Kalender in Gebrauch war, so entsprechen die beiden Zeitangaben dem 23. April und 27. September des jetzigen Kalenders. — Wer hätte sich, daß dies gerade in Strahburg geschah. Denn als am 1. April 1899 in ganz Deutschland die mittelalterliche Zeit eingeführt wurde und deswegen sämtliche Waren umgestellt werden mußten, wurde einzig und allein die Strahburger Maßverhältnisse nicht mit. Das dortige Tombonau befindet sich nämlich damals in Liebersteinmündung mit dem Stadtwall, daß die Uhr — also astronomische Uhr — weiter ihren eigenen Gang gehen sollte; so ging sie also selbst hinter ganz „Mittel-europa“ eine halbe Stunde nach. Alle Strahburger wußten das, und alle Fremden lesen es in ihren Reisebüchern. „Was als im Herbstjahre 1918 zum ersten Male die neue Sommerzeit eingeführt wurde, bedauert man, diesmal auch die Münzstrafe damit in Erfüllung zu bringen, sonst begänne der Rundgang der gully Spindel und das Krähen des Hahnes jetzt erst 1½ Uhr statt um 12 Uhr.“

Ein originelles Gedenkgeld. Aus Rasfel wird geschrieben: Raschel gelangte in die Hände des Rasfiers ein eigenartiges Gedenkgeld, dessen Urheber ein dieberischer Handwerker aus einem heftigen Südbayern gewesen ist. Der Rasfel hat den Rasler in seinem Gedenkgeld um Raschel einer Rasfel Straße und um ihre Tilgung in der Rasfel, daß er als alter Mann nicht noch als wechselliebender gelte. Er wies dabei darauf hin, daß auch seiner Söhne

Von den türk. Kriegshauptplätzen.

Der türkische Bericht.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 1. Oktober. (Ausschnitt des Tagesberichts.) Kaukasusfront: In zwei Stellen des rechten Flügelabschnittes heftiger Unternehmungen feindlicher Kavallerieabteilungen in unserer Front. Von den eigenen Frontlinien keine wesentlichen Veränderungen eingetroffen.

Politische Rundschau.

Kristingen, 2. Oktober.

Eine neue Kapitulation an die Entente? Davos meldet aus Rom, daß der Vatikan am Sonntag mittags die Antwort der Mittelmächte dem englischen Gesandten überab. Es soll eine neue Note des Papstes an die Alliierten beigefügt sein. — Nach der Agencia Volta werden die Verhandlungen über die Friedensnote des Papstes nicht auf diplomatische Wege beantwortet, sondern eine feierliche Erklärung über die Kriegsziele abgegeben.



Du brauchst kein Geld

um jetzt Kriegsanleihe zu zeichnen, denn die bequemen Zahlungsbedingungen lassen Dir Zeit. Du mußt Dir nur überlegen, was Du in den nächsten Wochen und Monaten voraussichtlich verdienen wirst. Rechne davon ab, was Dich Dein Lebensunterhalt kostet — und Du weißt, was Du Deinem Vaterlande leihen kannst.

Darum zeichne!



Der Hauptausfluß des Reichstages fordert ein neues Gesetz gegen den Kriegswucher. In der gestrigen Sitzung nahm der Hauptausfluß nach eingehender Debatte einen Kernantrag an, dem Reichstage schleunigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher den Kriegswucher aller Art wirksam bekämpfe und insbesondere die Einsetzung der erlangten wucherischen Vermögensgewinne in allen Fällen verbiete.

und zwei Schwelgerhörsche mit Auszeichnung im Felde fochten. Und dieses Gefühl trug folgende klassische Einleitung: „Ehrwürdigen Sie, Eure Majestät, wenn ich wage, auf einen Augenblick Ihren Thron zu bestiegen, aber es ist nicht lohnend gemeint, und ich will mich nicht lange aufhalten...“ Das Gefühl hatte durch seine originelle Wirkung die Wirkung, daß es genehmigt wurde.

Die drei schließlichen Talpazern. Ueber die Ordnenverhältnisse der drei größten schließlichen Talpazern sind folgende Zahlen für die Allgemeinheit von Interesse: Die Weitzschalperer der Weitzschalperer hat eine Gesamtfläche von 8 Millionen Kubikmeter. Die Spermauer hat 44 Meter über Platz hoch; ihr Kubinhalt beträgt 89.000 Kubikmeter, ihre Mauerlänge in der Breite 230 Meter, am Fuß 81 Meter und ihre Mauerstärke am Fuß 20 Meter, an der Spitze 3,50 Meter. Die Querschalperer bei Marziska hat 10 Millionen Kubikmeter Steininhalt und 45 Meter Mauerhöhe. Die Weitzschalperer hat 11 Meter über Platz hoch; ihr Kubinhalt beträgt 89.000 Kubikmeter, ihre Mauerlänge in der Breite 230 Meter, am Fuß 81 Meter und ihre Mauerstärke am Fuß 20 Meter, an der Spitze 3,50 Meter.

Ein Kuchelkuchen. Während bisher über die Wirkung eines Kuchelkuchens die Meinungen noch sehr geteilt waren, ist neuerdings mittels eines von Prof. Dr. Kühne, beratenden Hygienikers unseres Okerkreises, angegebenen Stoffkuchens, der sowohl bei Eingeborenen wie Mannschaften verwendet wurde, ein großer Erfolg erzielt worden. Die Zahl der Krankehülle nahm überaus rasch ab, und die Epidemie kam in der Umgebung der getimpften Ruhrerde zum Erlöschen.

Neue Weismarmer in Rußland. Die vorläufig in Gebrauch kommenden Weismarmer der neuen Regierung betreffen nach der Tageszeitung in den früheren kaiserlichen Weismarmer mit einem Leberkraut, auf welchem eine überliche Maße mit getrockneten Schwämmen und den Worten: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ zu lesen ist. Derselben Weismarmer werden auch auf farbigen Kartonspapier gedruckt und als Geschenk für kleine Beträge während des Krieges verwendet.

Wiederholter beim Gassen. Der Richter Peter Kollpeter erzählt in der „Kriegszeit“ folgende Anekdote: „Man muß es gar zu weger werden, ging man doch auch ein kleines häßliches. So kam ich in einen mit altbekanntem Bauernhof und wollte der Bäuerin Butter abholen. Raschel freundlich antwortete sie, daß sie halt nichts hergeben konnte. Bei der großen Trockenheit verdröhten die Weizen und so bedauerte die Raschel wenig Weizen und Butter kein.“

Rheinisch-westfälische Zentrumskreise wider Erbgraber. Das Zentrumorgan, das Düsseldorfische Tageblatt, schreibt zur Erklärung der Zentrumskreise über die angeblichen Differenzen innerhalb der Partei: Die Unruhe, die in den letzten Wochen weitere Kreise des Zentrums, nicht nur im Rheinland, sondern eben auch in Westfalen, in Ostfalen, in Schlesien und in Bayern bemächtigt habe, sei hervorgerufen durch die Art und Weise, wie der Abgeordnete Erbgraber aufgetreten sei. Man würde in Berlin sich einer ähnlichen Erklärung hingeben, wenn man glaube, einfach durch eine Mahnung zur Ruhe, zum widersprüchlichen Gehorham der Zentrumskreise diese Unruhen, die ernstlichen und bitteren Sorgen um Volk und Vaterland, wie um die Partei selbst beschwichtigen zu können. Es scheie zu viel auf dem Spiele. Nicht alles, was sich hinter den Kulissen des politischen Lebens abspiele, könne in jeder Stunde offen genannt und besprochen werden. Wer aber die Dinge kenne, wisse, welche Gefahren drohten. Gleichzeitige Veröffentlichung des Düsseldorfischen Tageblatt eine Aufschrift von „hochangehender Seite“ aus Westfalen, die sich eingehend mit der Haltung Erbgrabers befaßt. Es wird darin gesagt, daß wenn diese Sache so weiter gehe, eine Spaltung der Partei ganz unvermeidlich sei.

Holland.

Amsterdam, 1. Oktober. Handelsblat meldet aus Patavia: Alle Handelskämpfer des Rotterdamischen Voad, der Japanlinie und der Niederländischen Postlinie, erhielten den Auftrag, einige Wochen in den indischen Hafen die Requisition der Requisitionen in Holland abzuwarten, da es ungewiß sei, was die Vereinigten Staaten zu tun beschließen würden.

Schweden.

Der Rücktritt des Kabinetts. Das Ministerium hat sein Mandat abgelegt. Der König hat die Minister aufgefodert, vorläufig im Amte zu verbleiben, bis das Gesetz geprüft ist.

Franreich.

Die Unterdrückung von Unruhen in Italien durch französische Truppen wird nach der Gummant auf dem Anstreich der französischen Sozialdemokratie Gegenstand der Verhandlung sein. Es heißt in dem Blatt: Außer den Affären von Bolso Bolso werden die jüngsten Vorfälle in einzelnen italienischen Städten zur Sprache gebracht werden und insbesondere soll die Frage erörtert werden, ob zur Unterdrückung sozialistischer Bewegungen ein Generalkommando von anderen Truppen entlehnt darf. Danach scheint es sich zu bemerken, daß französische Kontingente zur Niedersetzung der Unruhen in Italien verwendet wurden.

Lokales.

Kristingen, 2. Oktober

Lieferung der Winterkartoffeln.

Aus dem Kriegsversorgungskomitee wird ausgeschrieben: Die Anlieferung der Winterkartoffeln hat jetzt begonnen. Da dem Kriegsversorgungskomitee bereits eine größere Menge gut ausgereifter und trocken geernteter Kartoffeln zur Verfügung steht, so möchten wir dringend empfehlen, jetzt den Bedarf so weit wie möglich zu decken, und sofort mit der Kartoffellieferung etwas Befreiung in Verbindung zu treten. Das jetzige gute Wetter ist der Ernte besonders zuträglich, es läßt eine gute Gallbarkeit der Kartoffeln erwarten.

Alltägliche Fürsorgestellen für Kriegshinterbliebene.

Die Förderung der Schaffung von alltäglichen Fürsorgestellen für Kriegshinterbliebene bedingt eine Anordnung des Generalkommandos des 10. Armeekorps. Der Geschäftsbereich dieser Fürsorgestellen soll auch die Vorbereitung der Anträge auf gewöhnliche Hinterbliebenenversorgung, Witwen-, Waisen- und Kriegshinterbliebenen auf Seite stehen. Nachdem inzwischen die Einrichtung von Fürsorgestellen fast überall durchgeführt worden ist, erachtet es zur Vereinfachung des Geschäftswesens wie auch im Interesse der Hinterbliebenen erforderlich, daß die gesamten Fürsorgeangelegenheiten der Hinterbliebenen der in diesem Kriege verstorbenen Wehrangehörigen innerhalb eines Ortes oder eines Kreises nur von einer Stelle unter Aufsicht der Polizeibehörden bearbeitet werden. Wie festgelegt wurde, bestehen im Kreisbereich in verschiedenen Landkreisen

Über wenn es einmal wirklich darum zu tun ist, seine völlig ausgebrochene Maschine ein wenig einzulassen, der ist sich an der Futterquelle nicht so leicht abweisen. Ich wollte es gut zahlen. „Mein Gott, gut zahlen!“ sagte die Bäuerin, „das weiß ich gleich wohl. Was tut man mit Geld heutzutage? Wenn es nur zum Tanzen hätte.“ — Ich schreibe sie mir a Wädel von Ihnen und ich gebe Ihnen ein halbes „Rilo Butter.“ — Run also! Doch wieder einmal ein Geschäft. — Als Sie mir am nächsten Sonntag die Butter brachte, gab ich ihr mein Geldhütchen; „Gutenmorgen.“ — Sie beschloßte: „Son-nen-schein.“ Und sagte: „Regen war mir lieber.“ Aber das Geschäft war gemacht.

Recherchen aus Bilgen ist nach der Apotheker-Zeitung Dr. med. Hoffmann und Apothekenbesitzer Adin Sachsch in Bilgen gemacht. Sie stellen aus den gähen ungenügenden Erkenntnissen an, denen unsere Wälder sehr reich sind, einen Reichtum an Holz, der wegen seiner gummähnlichen Eigenschaften nicht nur zur Herstellung von Holzgeräten verwendbar ist, sondern auch in vielen Fällen Gummi selbst ersetzen können, zum Beispiel als Dichtungseinlagen, Konfektionsbinden, vielfach auch selbst als Gummisohlen und Wäpfe.

Ich im Rüstraum. J. Weder hat nach der Zeitschrift für angewandte Chemie Versuche über die Verbindungen angestellt, die das Chl in seiner Zusammenfassung der Aufbeziehung im Rüstraum erzählt. Das angewandte Aufbeziehungswesen hat sich für Vordrucke und Zweifeln nur wenig bemüht; jedenfalls sollte man diese Verfahren nicht länger als 4 Wochen unter den gewöhnlichen Umständen aufbewahren. Versucht man dagegen recht gut zu halten. Die verwendeten Kupfer erzeigten mit 61 Tagen gerade ihre Vollreife, und die Birnen hätten noch länger als 70 Tage im Rüstraum aufbewahren dürfen, ehe sie zur Vollreife gekommen wären.

Erweiterung der Universität Weßburg. Die Beratungen zur Organisierung der philologischen und der medizinischen Fakultät der Universität Weßburg sind nach der Pommerschen Post abgeschlossen. Im Januar des nächsten Jahres sollen die beiden Fakultäten eröffnet werden.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4./6. 1851 (G. S. S. 451) und des Reichsgesetzes vom 11./12. 1915 (R. G. Bl. S. 815), wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit der Festung für den gesamten Festungsbereich folgende Verordnung erlassen.

§ 1. Jeder über 15 Jahre alte Ausländer, Staatlose oder solche Person, deren Staatsangehörigkeit nicht feststeht, hat sich binnen 12 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsort unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises (Kaiserl. Verordnung v. 16./12. 1914, R. G. Bl. S. 251) bei der Ortspolizeibehörde persönlich anzumelden.

Ueber Tag und Stunde der Anmeldung macht die Polizeibehörde auf den Pass (Ausweis) unter Beibringung des Amtesiegels einen Vermerk.

§ 2. Desgleichen haben die in § 1 genannten Personen, die ihren Aufenthaltsort verlassen, sich 12 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde unter Vorlegung ihres Passes (Ausweises) persönlich abzumelden. Der Tag der Abreise und Reiseziel wird von der Ortspolizeibehörde auf dem Pass (Ausweis) vermerkt.

Ausländer, die Angehörige feindlicher Staaten sind, dürfen ohne Genehmigung der Ortspolizeibehörde die Grenze des Gemeindebezirks ihres Aufenthalts auch nicht vorübergehend verlassen. Der Wechsel des Aufenthaltsortes ist nur mit Genehmigung der Kaiserl. Kommandantur zulässig. Vor Erteilung eines schriftlichen Erlaubnisbescheides dürfen diese feindlichen Ausländer die Reise nicht antreten.

§ 3. Jedermann, der einen Ausländer, Staatlosen oder Person, dessen Staatsangehörigkeit nicht feststeht, entgegenlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen und ähnlichen Räumen aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der in den §§ 1 und 2 festgelegten Weisepflicht zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung innerhalb 12 Stunden nach erfolgter Aufnahme der Ortspolizeibehörde hiervon Mitteilung zu machen.

§ 4. Un- und Abmeldung (§§ 1 u. 2) kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an dem betreffenden Orte nicht länger als 2 Tage dauert.

§ 5. Die Ortspolizeibehörden haben über die sich an- und abmeldenden Ausländer Listen zu führen, die Namen, Alter, Nationalität, Pass-(Ausweis)nummer und Ausstellungsort, Tag der Ankunft und Abreise, Wohnung und Zweck des Aufenthalts enthalten. Zugänge, Abgänge und Veränderungen dieser Listen sind täglich durch die leitenden Stellen — in Wilhelmshaven und Rüttingen den zuständigen Militärpolizeimeistern und Beamten, in Landkreisen dem Landrat bzw. Amtshauptmann und in den Städten I. Klasse dem Stadtmagistrat mitzuteilen.

§ 6. Die für einzelne Ausländer vorgeschriebene periodische Meldepflicht für die Dauer des Krieges bei den Ortspolizeibehörden bleibt hierdurch unberührt.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen keine höhere Strafe verwirkt ist. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 8. Die Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1917 in Kraft. Mit diesem Tage verlieren die bisher diesen Gegenstand regelnden Bestimmungen ihre Geltung. Wilhelmshaven, den 1. Oktober 1917.

Der Festungskommandant.

Bekanntmachung.

Die Verordnung vom 4. 11. 15, betreffend Butterhöchstpreise wird hiermit aufgehoben. Wilhelmshaven, den 1. Oktober 1917. 3945

Der Festungskommandant.

Bekanntmachung.

Nat und Ausfuhr in allen Angelegenheiten der Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen wird auf unserem Wohlfahrtsamt, Rathaus Bismarckstraße, Zimmer Nr. 6, erteilt. Rüttingen den 3. September 1917. 3370

Stadtmagistrat.

Auf Lebensmittelliste Nr. 81 können 5 Pfund Kartoffeln bezogen werden. Wilhelmshaven, den 3. Oktober 1917.

Städtisches Lebensmittelamt.

Bin Nets Käufer

guter, neuer und gebrauchter Möbel u. dergl., sowie ganzer Hausstände und Waren aller Branchen. [3903] **Hilrich Mammen** (B. Viete Wm. Platz), Rütting, Wöhrstr. 111, am Rathhausp.

Wilhelmshaven. Bügelintimit

Wäsche Nr. 38, 1. Friedrichstr. 4, Part. I. befragt Aufhängen, Reparaturen, Reinigen sämtl. Garbetoben prompt und billig. Näheres durch [3905] **Ziege** zu kaufen gesucht. [3943] Gogery, Wilowstraße 7.

Banter Bürgergarten

Donnerstag den 4. Oktober 1917:

Grosses patriotisches Wohltätigkeits-Konzert

anlässlich des Geburtstags des General-

ausgeführt vom Musikkorps der 2. Matrosen-Division unter Leitung des Königl. — Musikdirektors Herrn Fr. Wöhlbier. —

Der Reinertrag wird der Hindenburgspende überwiesen. Anfang 8 Uhr abends. — Eintritt 75 Pfennig. — Anfang 8 Uhr abends.

Fr. Wöhlbier.

K. Domeyer.

Ausweiskinder schnell u. billig

an der Kaiserstraße in Wilhelmshaven. Hohe Verzinsung; daher beste Kapitalanlage. Einzahlung 10000 Mk. Kriegeranleihe wird in Zahlung genommen. [3943] Näheres durch **Auktionator Witte** Marktstr. 63, I.

Zu verkaufen:

ein schönes, großes **Zinshaus** an der Kaiserstraße in Wilhelmshaven. Hohe Verzinsung; daher beste Kapitalanlage. Einzahlung 10000 Mk. Kriegeranleihe wird in Zahlung genommen. [3943] Näheres durch **Auktionator Witte** Marktstr. 63, I.

Zu verkaufen:

schönes, neuzeitliches **Wohnhaus** mit 8 1/2 % Verzinsung und festen Hypotheken (gegeben an der Jedulusstraße) bei 4-5000 Mark Anzahlung. Näheres durch 3947 **Auktionator Witte** Marktstr. 63, I.

Zu verkaufen:

ein schönes, neues **2-Familienhaus** im Willemsviertel für 22000 Mk. bei 4000 Mk. Anzahlung. [3946] Näheres durch **Auktionator Witte** Marktstr. 63, I.

Zu verkaufen:

ein modernes, an der Petersstraße, Rüttingen, belegenes **10-Familienhaus** mit Erker, Ballons, schönem Garten, elektr. Licht, Gasofenheizung, Spülmaschine usw. Besonders preiswert. Hohe Verzinsung. 6000 Mk. Anzahlung. — Näheres durch [3948] **Auktionator Witte** Marktstr. 63, I.

Zu verkaufen:

ein schönes, neues **2-4-Familienhäuser** mit zentraler Lage unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen. Näheres durch [3950] **Auktionator Witte** Marktstr. 63, I.

Kirchengemeinde Neuende.

Kirchengelder, die auf Grundstücken eingetragen sind, werden von Gläubigern anderer Kirchengemeinden erworben werden, werden laut Beschluß des Sitzrats und -auschusses vom 13. September 1917 in Zukunft gefündigt werden. Neuende, 2. Oktober 1917.

Der Kirchengeld.

3951] Zönnichen.

Wohnhaus

nebst 17 a Obst- und Gemüsegarten, 2 Minuten vom Bahnhof, mit Eintritt vom 1. Mai 1918 zu verkaufen. [3955] Elektrisches Licht ist vorhanden. Kaufinteressenten wollen sich an mich wenden.

G. v. Harden

amtl. Auktionator.

Verkauf.

Bochorn. Unter meiner Aufsicht werden 3 Verkauf eine **Landstelle** 5/2 ha groß, in guter Lage in Grünland, mit Viehställen, eine **Landstelle** 2 ha groß, belegen zu Wöhlbier, je ein **Wohnhaus** mit Gartenland, fast neu, in Bochorn u. Jeterl, ferner verschied. Besitzungen mit bis zu 70 a Garten und Ackerland. Sämtlich mit Eintritt zum 1. Mai 1918 unter günstigen Bedingungen äusserst preiswert. Kaufinteressenten wollen sich ebenfalls an mich wenden.

J. von Harten

3957] amtl. Auktionator.

Wir suchen

20 Schlosser **20 Schmiede** **20 Dreher**

11. Maschinenbauer.

Wuch für halbe Tage. **Küßinger Maschinenfabrik** Wangel, Mellumstr. 3963

Flickfrau

aus d. Gault empfiehlt sich **Frau ALBERS**, Schillerstr. 83 I, Ecke Bismarckstr.

Laufbursche

nach der Schulzeit gesucht. **Fr. Steinh. Wöhr. Str. 64.** **Jg. Mann** sucht auf so. volle Beschäftigung im bäug. Hausb. Offic. nach **Glabbe**, Wöhrstr. 47, I. [3956]

Konsum- und Sparverein für Rüttingen u. Umgeg.

c. G. m. b. H., Rüttingen.

Ausgabe für die Winterkartoffeln an Selbstabholer

am Donnerstag den 4. d. Monats auf unseren Lager Wilhelmshavener Straße 94:

Rr. 1-5 von 8-9 Uhr Rr. 33-38 von 2-3 Uhr Rr. 6-15 von 9-10 Uhr Rr. 39-46 von 3-4 Uhr Rr. 16-23 von 10-11 Uhr Rr. 47-54 von 4-5 Uhr Rr. 24-32 u. 11-1/2 Uhr Rr. 55-61 von 5-1/2 Uhr

Wir bitten unsere Abnehmer, vor der Abholung am Schalter Wilhelmshavener Straße 94 gegen Vorlegung der roten Karte grüne Interimskarte sich auszubringen zu lassen, gegen die die Kartoffeln verabfolgt werden. Säcke und Bindfäden sind mitzubringen. 3960

Der Vorstand.

Kriegs-Wohlfahrtspiele im Parkhaus.

Sonntabend den 6. Oktober abends 8.15 Uhr:

Der Erbförster.

Traverspiel in fünf Akten von Otto Ludwig.

Karten zu 3, 2, 1 Mk. und 50 Pf. bei **Riemeyer, Ecke Böker- und Bismarckstr.**, und in **Roskes** Buchhandlung, Roonstr. 3925

Winterkartoffeln

Die Anwohner der Peter- und Wöhlbierstr. erhalten in den nächsten Tagen die bei mir bestellten Kartoffeln. **Heinr. Peters, Peterstr. 98.**

Gesucht

ein in der Bau- und Möbelbranche erfahrener Geselle als **erste Kraft gegen hohen Lohn**

eo. monatliches Gehalt, Maschinenkenntnis erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich; ferner ein **Älterer Tischler-Geselle** zur Ausführung von Reparaturarbeiten. Stelle auch zu Htern 1918 bedinglich ein. 3965

Heinrich Klum, Rüttingen, Kreuzstraße 22.

Schleiferei

für **Wasser** **Scharen** usw. [1173] **B. F. Kuhlmann** **Joh. E. Kuhlmann** **Bismarckstr. 69.**

Gebrauchte

Knopfloch-Maschine oder Nähmaschinen u. Knopflochapparat sofort zu kaufen gesucht. **H. Conzel**, Götterstraße 63. [3962]

3-Familienhaus

in nächster Nähe Marienfelde zu verkaufen. [3965] Näheres Marktstr. 1, II. I.

Adler

Theater [3940] Direktor Paul Wrennen.

Gastspiel **Rudwig Merens.**

Heute und folgende Tage:

Im stillen Ozean.

Schwank in 3 Akten von Feig Gordon.

Variété Metropol.

— Täglich — Spezialitätenprogramm! Anfang 8 Uhr.

Unterhaltungsclub

Trojan u. Smerz von 1905.

Sonntag, 7. Okt. 1917

Theater-Abend

im Saale des Herrn Wiggers u. Wöhrstr. 111.

Zu Gunsten der **Kriegsheimstätten.** Zur Aufführung gelangt

Mathilde

ein deutsches Frauenstück Schauspiel in 4 Akten von R. Benck.

Raffensöffnung 7 Uhr. Anfang 7.30 Uhr.

Preise der Plätze: **Vorverkauf: 1. Platz 1.20** **2. Platz 0.80.** **Abendkasse: 1. Platz 1.10** **2. Platz 0.70.**

Vorverkauf bei Wiggers, Rüttinger, sowie Feig u. Bauer, Rüttinger.

Wilhelmshavener Begräbnisstätte.

Sonntag den 7. Oktober nachm. v. 2-5 Uhr:

Hebung der Beiträge

im Wertpapiereinst. [3954] **Der Vorstand.**

Wg. Ortskrankenkasse

für den Amtsbezirk **Buisadungen Roodendam** vom 8. bis 12. Okt. 1917

Hebung der Beiträge

NB. Sonntags werden keine Beiträge angenommen. [3964] **Der Ortsvorsitzende.**

Höhere Handelsschule.

Altbewährte Anstalt. Größtliche Ausbildung für Bureau- und Kontor.

Beginn neuer Kurse in allen Fächern. — Besondere Kurse in Englisch und Französisch.

Der Leiter: **W. Spilker.**

Codes-Anzeige.

Vom 1. Oktober ist das im Wöhrstr. 111 am Rathhausp. im Alter von 75 Jahren.

Viktor Kallitke

Die Beerdigung findet am 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Wöhrstr. statt. [3963]

Die Armenkommission.

zug.

Norddeutsches Volksblatt

Finanzpolitik.

Ausgang aus dem Referat von H. Reil. IV.

Die Aufgabe, für die Kriegskosten Deckung zu schaffen, löst sich in ihrem ganzen Umfange erst übersehen, wenn der Krieg zu Ende ist. Solange der Krieg fort dauert, wachsen nach dem gegenwärtigen Stand der Ausgaben jeden Monat 3 Milliarden Mark zu und 100 Milliarden Mark für die Zwecke des Krieges auszugeben haben. Diese Summe ist aus durch Anleihen aufgebracht. In ihr spiegelt sich aber nicht die gesamte finanzielle Last, die der Krieg dem deutschen Volke auferlegt. Die Summen, die von den Bundesstaaten, Provinzen, Gemeinden und Gemeindefür die Zwecke der Kriegsfürsorge aufgeschwemmt werden, kommen hinzu. Allein die Aufwendungen für die reichsgerichtliche Unterbringung der bedürftigen Familien zum Militär eingezogener Mannschaften, die von den Versorgungsverbänden auf Rechnung des Reichs bestrahlt werden, dürften sich auf etwa 3 Milliarden belaufen. Nur 500 Millionen sind davon vom Reich bis jetzt zurückerstattet.

Aus der Schuldenlast von 100 Milliarden ergibt sich eine Zinslast in Höhe von 5 Milliarden jährlich. Würde man sich auf eine Schuldentilgung von 1 Prozent festsetzen, so käme ein jährlicher Einzahlungsüberschuss von 1 Milliarde jährlich hinzu. Ferner sind die Einnahmen zu beschaffen für die Aufwendungen an Pensionen, Renten, Unterhaltungen für Kriegsinvaliden, Kriegswitwen und -Waisen. Der hierfür erforderliche Betrag, der während des Krieges aus Anleihenmitteln bestritten wird, dürfte nach dem Stand am Anfang des dritten Kriegsjahres auf annähernd 4 Milliarden jährlich zu schätzen sein. Das ergibt zusammen einen jährlichen Mehraufwand des Reichs von etwa 10 Milliarden Mark, ohne die Ausgaben für Wiederinstandsetzung der Friedenswirtschaft und für die großen sozialpolitischen Aufgaben, die nicht vernachlässigt werden dürfen. In welchem Maße die Summen weiter wachsen, hängt von der Dauer des Krieges ab.

Bei der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesamtsituation kann mit Kriegsende nicht gerechnet werden. Eine Abmilderung der Kriegskosten der einen Mindergruppe auf die andere ist nicht mehr denkbar. Unverantwortlich wäre es daher auch, um der Frau Morgana der Kriegsende zu wünschen, um den Krieg mit seinen unermesslichen Menschen- und Verheerungen fortzusetzen. Während gewirkt hat der Reichstagsbeschluss, daß mit dem von ihm erteilten Befähigungsstrafen politische wirtschaftliche und finanzielle Bergewaltigungen unternommen sind.

Die Bedeutung der Summen, die künftig vom deutschen Volke aufzubringen sind, tritt noch stärker zutage, wenn man ihnen das deutsche Volkvermögen und Volkseinkommen gegenüberstellt. Strunnum-Zucker läßt sich als reines Volkseinkommen einschließen des im Besitz öffentlicher Körperschaften befindlichen auf 400 Milliarden. Mehr als ein Viertel dieses Volkseinkommens ist durch die Kriegsausgaben vermindert. Von dem Schulden des Reichs und der Bundesstaaten trafen vor dem Kriege auf den Kopf der Bevölkerung etwa 315 M., am 1. Januar 1915 wird jeder Bewohner des Reichs durchschnittlich mit etwa 1800 M. Reichs- und Staatsschulden belastet sein. Das gesamte deutsche Volkseinkommen wurde 1913 auf 40 Milliarden berechnet. Davon wurden etwa 25 Milliarden für den Verbrauch, 6 bis 7 Milliarden für öffentliche Zwecke und 8 bis 8 1/2 Milliarden für Kapitalanlagen verwendet. Die gesamten Staatseinnahmen aller öffentlichen Körperschaften Deutschlands betragen 1913 5078,7 Millionen Mark (ohne die Grunderwerbsteuern). Künftig werden sie 15 bis 16 Milliarden betragen müssen.

Die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes hat aber durch den Krieg eine Verminderung erlitten. Der Krieg hat ein gewaltiges Heer von tüchtigen Menschen vernichtet, ein zweites Heer demnächst Leistungsfähiger geschaffen, die Geburtstiffer gewaltig herabgedrückt, den Ernährungsstand des ganzen Volkes vermindert, alle Waren- und Rohstoffpreise vermindert, Produktions- und Verkehrsmittel abgenutzt, den Grund- und Boden weniger ergiebig werden lassen, den Wohlstand reduziert, alle Handelsbeziehungen mit dem Ausland zerstört und seine guten Aussichten auf baldige Wiederaufnahme der Güter des Weltmarktes zerstört.

Die geschwächten Kräfte der Arbeiterklasse bedürfen im Interesse der Gesamtwirtschaft der Erholung und Stärkung. Darum muß die Sozialdemokratie alle Kräfte aufbieten, um vom Boden der gegebenen Verhältnisse aus bei der Lösung des großen Problems der Kriegskostendeckung Einfluß zu gewinnen und auszuüben. Sie darf sich nicht an reformäre Reformen klammern, sondern muß bei der Vorkonzeption tatkräftig mitarbeiten, um die Arbeitskraft, den wertvollsten Bestandteil des Volkseinkommens, gegen Überlastung zu schützen.

Die Steuerpolitik des Reiches während des Krieges hat vielen Anforderungen nicht entsprochen. Obgleich sie im Gegensatz zur englischen Finanzpolitik darauf verzichtete, einen Teil der Kriegskosten sofort durch Steuern zu decken, und sich auf die Verheerung der Mittel beschränkte, die zur Bekämpfung der noch wachsenden Kriegsschuld nötig sind, ist sie doch zu sehr empfindlichen Belastungen des Massenbedarfs und des Massenverlebens gedrungen, einer intensiven Besteuerung aber aus dem Wege gegangen. Die Besteuerung des im Kriege erzielten Vermögenswachses stellt keine dauernde Beibehaltung, sondern im wesentlichen nur die Zurückforderung eines Bruchteils der Übererträge dar, die von den Kriegsgewinnern auf Kosten der Volksgemeinschaft erzielt werden. Auf die im Kriege eingetragenen Rohstoffvermehrungen und Verkehrssteuern muß zurückgegriffen und ihre Erhebung durch gerechte und wirtschaftlich zweckmäßige Steuern muß gefördert werden, wenn es das große Finanzgebäude der Zukunft aufzurichten gilt. Denn wird unsere Forderung der stufenweisen steigenden Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftsteuerung auf Gewicht gewinnen.

Die erste Aufgabe nach dem Kriege wird sein, eine Generalinventur aller Vermögen anzustellen und alle während des Krieges gewachsenen Vermögen auf den Stand vor dem Kriege zurückzuführen. Die Schicht der Kriegsgewinner verhandelt ihren unentwertet gewonnenen Reichtum der Verarmung und Überlastung des Reichs und der breiten Volksmassen. Das normale Rechts- und Moralgefühl lehnt sich gegen die Wertveränderung und -konzentration, die der Krieg bewirkt, auf. Es erkennt auch den Rechtserhebungsgrund nicht als durchschlagend an, daß die Kriegsgewinner den Vaterlande große Dienste geleistet hätten. Die Frontsoldaten haben größeres geleistet wie die Kriegsgewinner und bekommen doch keinen Dank in fänglicher Mühe; eines großen Teils derselben darf vielmehr nach Friedensschluß der bittere Kampf um eine längere Existenz. Viele von den Gläubigern des Krieges oder haben Kapitalien die Widerstandskraft des Vaterlandes bestraft geschädigt, nur um die eigenen Taschen zu füllen, der nachdrücklich Gehör zufließen zu lassen. Die Kapitalklassen als unerbittliche Vermögensherrscher der wirtschaftlichen Entwicklung wird durch die Zurückforderung der Kriegsgewinnungsgewinne nicht beirächtigt. Denn die so der Reichsvermögensumme nicht beirächtigt. Denn die so der Reichsvermögensumme nicht beirächtigt. Denn die so der Reichsvermögensumme nicht beirächtigt.

Der Wertand stehen, so muß sie doch von der Sozialdemokratie mit Entschiedenheit vertreten werden. Denn die einschließlich des 1917 beschlossenen Satzung von 8 bis 60 Prozent ansteigenden Steuerhöhen des Kriegsgewinners sind viel zu niedrig. Je stärker die Besteuerung der Kriegsgewinne gestaltet wird, in desto größerer Maße wird die Vermögensverteilung wieder ausgeglichen, die der Krieg bewirkt hat. Ein solcher Ausgleich ist unmissverständlich in Rücksicht auf eine weitere Konsolidation, die gewiss wie die Durchführung der Kriegsgewinne in die Reichskasse der Schuldentilgung zu dienen hat.

Die weitere Maßnahme ist eine allgemeine Vermögensabgabe. Solange der Vermögensverlust, die ein Teil der Bevölkerung im Kriege erlitten hat, große Vermögensgewinne anderer Teile der Bevölkerung gegenüberstellen, kann der Einwand der ungerechten und unbilligen Besteuerung gegen eine solche Abgabe an Gewicht, in dem die Kriegsschuld verliert in dem Maße an Gewicht, in dem die Kriegsgewinne in die Hände des Reichs, d. h. der Volksgemeinschaft zurückgeführt werden. An der Schuldentilgung ist die Arbeiterklasse deshalb stark interessiert, weil es immer wieder der Ertrag ihrer Arbeit ist, aus dem die den Reichsgläubigern zurückgehenden Kapitalisten bestritten wird, und weil der Arbeiterklasse selbst von dieser Summe beträchtlich nur Bröseln zufließen. Aber auch in bürgerlichen Kreisen findet die rasche Abwendung eines erheblichen Teils der Reichsschuld bereits Ankänger. Die Arbeitsfähigkeit des Reichs bedingt eine solche Abwendung. Es liegen bereits Vorarbeiten vor, die dahin zielen, eine 5 bis 20prozentige Abgabe von allem Bruttovermögen — unter Freilassung der kleinen — zu erheben, um mit dem Ertrag derselben 30 bis 40 Milliarden Reichsschulden reich aus der Welt zu schaffen. In demselben Sinne hat sich unsere Forderung im Reichstag wiederholt ausgesprochen, und in dieser Richtung wird sie weiter arbeiten müssen.

Werden nun durch Kriegsgewinn- und allgemeine Vermögensabgabe wirklich im ganzen 50 Milliarden Mark Schulden getilgt, so bleibt die Zins- und Tilgungsschuld für die nächsten 50 Milliarden bestehen, dazu die Verpflichtungen gegenüber den Leibern des Krieges. Etwa 7 Milliarden werden dann noch an laufenden Verbräuchen nötig sein. Es ist unmöglich, eine solche Summe aufzubringen, ohne die direkten Steuern in großen Umfang in den Dienst des Reichs zu stellen. Die Kapitalbildung wird als Vorbedingung des wirtschaftlichen Fortschritts auch von uns anerkannt. Sie darf aber, zumal unter den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen, nicht gefördert werden durch Schonung der am erfolgreichsten wirkenden Steuerarten, sondern durch eine scharfe Ausgestaltung derselben, die den unwirtschaftlichen Luxuskonsum der Besitzenden einzuschränken geizmet ist. Die Bundesstaaten müssen ihren Überstand gegen die Reichs- und Staatsvermögen aufheben und diesen Steuern nicht geschmäht werden. Sie müssen aber gestatten, daß an den zu erweiternden Quellen mehr können aus das Reich fließen. Notwendig ist ein Reichseinkommen- und ein Reichsvermögensteuergesetz. Wird die Veranlagung der beiden Steuern auf eine einheitliche Grundlage gestellt, so bedeutet das eine Strafreparatur, da dann nicht mehr Gehebe, die demselben Zweck dienen, durch 20 einseitigliche Gesetzgebungsapparate hindurchgeschleppt werden müssen, und es kommen die isolierten Gesichtspunkte, die zu beachten sind, einheitlich im ganzen Reich zur Geltung. Da das Reich eine wirtschaftliche Einheit darstellt, ist auch eine einheitliche Gestaltung des Steuerrechts geboten. Verleiht den Bundesstaaten das Recht der Erhebung beliebiger hoher Quoten der Einkommens- und Vermögenssteuer, so können sie an ihrem Steuerhoheitsrecht nicht ein. Aus der Einkommensteuer läßt sich für das Reich ein Ertrag von einer Milliarde herausheben, ohne daß den Bundesstaaten diese Steuerquelle abgezogen werden würde. Derselbe

Feuilleton.

Es sauft das Rad . . .

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Arbeiterinnenleben. Von Dorothy Richardson.

Eingig bezugsfähige Uebersetzung von Werner Peter Barzen. (Radrad verboten.)

Das Haus war aus solidem Sandstein gebaut und im Strahlenauge; es war aus solidem Sandstein gebaut und lange Treppen führten in die Stockwerke hinauf zu den Türen, deren Füllungen aus Kalkholz früher einmal einen ganz angenehmen Eindruck gemacht haben mochten. In den Resträumen, die sich zur Hälfte über das Strahnenauge erhoben, waren verschiedene Böden und Werkstätten untergebracht.

Auf der Treppe begegnete ich wieder dem jungen Burschen von vorher. Ich sah absichtlich an ihm vorbei, aber er blieb mitten auf der Treppe stehen und verpörrte mir mit ausgebreiteten Armen den Weg.

„Na, wie geht es Ihnen denn in der neuen Wohnung?“ fragte er einsehneichelnd. „Wenn Sie wollen, werde ich Ihnen gern ein Theaterstück spendieren. Wie denken Sie zum Beispiel über „Die lustige Witwe“ morgen abend?“

Ich war im ersten Augenblick zu erschrocken, daß ich unwillkürlich einige Stufen zurückginge, aber er sprang mir nach und packte meine Hand, in der ich die Kofette trug. Ich weiß selbst nicht, was mir den Mut gab, mich so energisch zu verteidigen, aber im nächsten Augenblick flog er schon die Treppe hinunter, und ich warf ihm in meinem Zorn noch zwei noch den Mitleidstropfen nach. Dann machte ich, daß ich so schnell wie möglich die Treppe hinaufkam und geriet gerade mitten in eine heftige Auseinandersetzung zwischen meiner Wirtin und der jungen Radbarin.

Ich ging im Vorbeigehen nur so viel auf, daß die Wirtin ihr kündigte, und daß sie noch heute ausziehen mußte. Sobald es wieder etwas ruhiger geworden war, klopfte es an meine Tür.

„Wer ist da?“ fragte ich, indem ich meine Hand an die Türgriffe legte.

„Ich bin es,“ sagte Mrs. Bringle, indem sie eintrat. „Sie möchte nun am Morgen auf mich den Eindruck, über dem Durchschnit der Leute ihrer Klasse zu stehen. Am Abend vorher war sie nach der Wohlhabendheit und dem Wohlstand der Woche unordentlich und schamig gewesen, nun aber hatte sie keine Reue angezogen, ihr Haar sorgfältig frisiert und brachte etwas wie Sonnenglämmerung mit sich ins Zimmer. Ich fühlte, daß sie den Tag den zerschlagenen Mitleidstropfen nicht aufzuheben machen würde, wenn ich ihr den Zehnereck ausgeben ließe, und ich bot ihr freundlich (Guten Tag und erzählte ihr dann von der Begegnung auf der Treppe. Sie folgte die Hände über die weiche, gestärkte Schürze und hörte mir aufmerksam zu.“

„Das haben Sie recht gemacht,“ sagte sie, als ich fertig war, und ein belächeltes Nicken kam in ihr müdes, abgearbeitetes Gesicht. „Denn dieser Bursche ist ein ganz niedriger Längensinn.“

„So kennen Sie ihn also?“ fragte ich.

„Sie schüttelte den Kopf. „Nein, diesen da kenne ich gerade nicht, aber ich kenne genau diese Sorte von nichtsnutigen Lügengöttern. Ich habe denn auch dem Mädchen gesagt, sie solle kühnheit ihre Töcher packen und ausziehen, ich werde ihr sogar noch die Töcher packen und zurückgeben. Sie ist erst vorgestern eingekommen und ich war der Meinung, sie sei eine anständige Arbeiterin, sonst hätte ich sie überhaupt nicht erst genommen. Sie sagte, sie sei Weingärtnerin, aber nun hat sich herausgestellt, daß sie etwas ganz und gar anderes ist. Und dabei kann sie kaum älter sein als letzten Jahre. . . . Aber Sie sind gewiß vom Bande nicht wahr?“

„Sie war neugierig, so zu gleicher Zeit sehr freundlich, und es war ein seltsames in ihrer Stimme, so daß ich ihrtrauen sollte. . . .“

„Sie hörte sehr aufmerksam zu. . . .“

„Na,“ sagte sie, „johald ich . . .“

„Sagen Sie,“ sagte sie, „das freut mich wirklich einmal zu hören, denn es ist heutzutage leider so, daß die jungen Dinger keinen guten Rat annehmen wollen, und am wichtigsten, wenn er von einer alten Frau kommt, denn es ist ja eine alte Geschichte, daß die Eier immer flüger sind als die Henne. Sie wollen sich deshalb auch absolut nicht logen lassen, daß man in der Großstadt Leuten gegenüber, die man nicht näher kennt, gar nicht vorläufig genug sein kann, und dabei ist es doch eine der ärgsten Sünden von ganz Amerika, in der wir leben.“

Ein junges Mädchen wie Sie, ohne Freunde und Verwandte, mit denen es sich einmal aussprechen kann, wenn es ihm gerade nicht gut geht, findet in Newyork nur ohnschuld jemanden, der es auf die oder jene Weise ins Unglück bringt. Ich habe im Laufe der Jahre so viele junge Dinger vor die Hunde gehen sehen, daß ich mich gar nicht mehr an alle erinnern kann, und dabei bin ich überzeugt, daß es mit vielen von ihnen nicht so weit gekommen wäre, wenn sie bloß jemanden gehabt hätten, der mal vernünftig mit ihnen gerechnet hätte, so wie ich jetzt mit Ihnen rede. Da hatte ich vor zwei Jahren so ein nettes junges Mädchen hier. Sie war auch vom Lande und war auch so brav und vernünftig in der ersten Zeit nach ihrem Einzug. Hier in Ihrem Zimmer hat sie gewohnt. Und dann fand sie auch Arbeit drunten bei St. Marks Place; sie war Mantelnäherin und fing gleich mit vier Dollar in der Woche an. Ihr Vater war Schmied in irgendeiner kleinen Stadt in Connecticut, und sie hatte sich gefügt, sie werde jetzt nach Newyork gehen und viel Geld verdienen und sich das Leben so bequem wie möglich einrichten — aber dann, als sie sah, wie das Leben in Newyork in Wirklichkeit aussieht, da wurde ihr Gefühl immer länger und länger. Sie wollte gern schöne Kleider tragen und öfters ins Theater gehen und so . . .; aber das kann man eben nicht alles für vier Dollar in der Woche machen, eben Sie wohl. Und dann begann sie mit einem jungen Menschen die noch. In demselben Atelier arbeitete sie. Er war ausmachen, der in demselben Atelier arbeitete wie sie. Er war tüchtiger und fleißiger Mensch, gegen den nichts einzuwenden war, und ich bin auch überzeugt, daß er sie schließlich geheiratet hätte, wenn — ja, wenn sie eben klüger und vorlässiger gewesen wäre.

(Fortsetzung folgt.)



Summe kann bei einem durchschnittlichen Steuerfuß von 5 vom Tausend oder 10 vom Hundert des Ertrages aus der Vermögenssteuer dem Reich zufließen werden. Dazu ist aber ein progressiver Ausbau der Vermögenssteuer, die jetzt in allen Bundesstaaten, die eine solche Steuer erheben, proportional gestaltet ist, erforderlich. Auch die Erhöhung der Einkommensteuer ist einer Neubearbeitung zu unterziehen, die dem Schatz der organischen Wirtschaft, der Förderung der Volkswirtschaft und der Einschränkung des Luxusstandes dient. Es kann sich fragen, ob nicht um der Vereinfachung willen die Steuer vom Vermögen einschließlich der Steuer vom Vermögenszuwachs, die das Reich schon erhebt, dem Reich allein vorbehalten werden soll.

(Schluß folgt.)

Parteinachrichten.

Die Neubearbeitung der Redaction der Neuen Zeit. Als die Minderheit der Sozialdemokratischen Partei sich von der Partei trennte und in Gotha eine eigene Partei, die Unabhängige Sozialdemokratische Partei gründete, traten auch die beiden Redakteure der Neuen Zeit, Kaufsky und Burn, der neugegründeten Partei bei. Sie stellten das ihnen anvertraute Organ ganz einseitig in den Dienst der abgeklärteren Organisation. Das war ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand, dessen Abänderung jeder vernünftige Mensch wird zugeben müssen. Jeder vernünftige Mensch wird zugeben müssen, daß keine Partei ihre Zeitschrift redigieren lassen kann von Angehörigen einer anderen Partei, deren hervorragende Tätigkeit bisher die Befestigung dieser Partei ausmachte. Der Parteivorstand hob sich deshalb gezwungen, den bisherigen Redakteuren Kaufsky und Burn zu kündigen unter gleichzeitiger Verzicht auf ihre weitere redaktionelle Tätigkeit. Auch die langjährige Tätigkeit Kaufskys an der Neuen Zeit konnte von diesem Schritt nicht abhalten. Der Parteivorstand hat die Leitung der Neuen Zeit vom 1. Oktober ab dem Genossen Heinrich Cunow übertragen, der früher lange Jahre der Redaction der Neuen Zeit angehört hat und dessen Ruf als sozialistischer Theoretiker dafür bürgt, daß die Neue Zeit ihre Aufgabe, wissenschaftliches Organ der Partei zu sein, in bester Weise gerecht werden wird. Die Neue Zeit soll eine wertvolle Ergänzung der Tagespresse sein und als solche ist sie insbesondere den Agitatoren der Partei unentbehrlich. Die Parteigenossen im Lande können ihr Interesse an der Neuen Zeit am besten dadurch bezeugen, daß sie ihr zahlreiche neue Leser werben.

Soziales und Volkswirtschaft.

Ist es etwas möglich? Im „Mainzer Journal“ lesen wir folgende Notiz, die für die Allgemeinheit von größtem Interesse ist:

Oppenheim, 14. Sept. Einer Arbeiterin aus Oppenheim wird vom hiesigen Amtsgericht eine Haftstrafe von 12 Monaten, innerhalb derer Tag und Nacht im Gefängnis zu bleiben und dort fünf Tage abzusitzen, weil ihr Kind an vier Tagen die Schule vermisst und in einem Geschäft gearbeitet hatte. Die Frau ist pfandlos, kann die auferlegte Strafe von 10,80 M. nicht bezahlen, darum soll sie fünf Tage ins Gefängnis! Der Mann ist seit 1914 eingezogen und bald drei Jahre in französischer Gefangenenschaft. Die Frau ist lebend, hat vier kleine Kinder und in einer bitteren Armut bald der Verzweiflung nahe. Sie soll nun die kleinen Kinder verlassen und fünf Tage ins Gefängnis gehen, weil ein Kind an vier Tagen Geld verdient und den Unterhalt nicht bestreut. Das Justizministerium wird wohl dem eingereichten Bittgesuch entsprechen und die Strafe des Amtsgerichts Oppenheim aufheben.

Wenn diese Angaben den Tatsachen entsprechen, was wir vorläufig noch bezweifeln, dann sollte die Militärverwaltung gegen Amtsgericht und Schulleitung von Oppenheim energisch einschreiten.

Die Zunahme des Stillens in der Kriegszeit. Die Statistik der Nürnberg-er Mutterberatungsstellen ergab, daß im Kriegsjahr 1916 mehr als 90 Prozent der Frauen stillten. Die Zahl der Stillenden, die in Friedenszeiten nicht über 60 Prozent betrug, hat sich also deutlich vermehrt. Das ist einerseits begründet in dem guten Willen zum Stillen, andererseits in der äußeren Zwang, der durch die Not der Zeit auf die Mutter ausgeübt wird. Allerdings steht nun, wie in der Münchener Wochenschrift ausgeführt ist, diejenige Anteile eine längere Dauer des Stillens gegenüber. Denn von sämtlichen Wöchnerinnen der Beratungsstellen stillten nur 62 Prozent ein halbes Jahr oder länger, gegen 71 Prozent in Friedenszeiten. Die Ursache hierfür liegt ganz gewiß in der verminderten Ernährung. In manchen Fällen reicht ohne die Nahrung nicht aus, um den noch beträchtlichen Abgang an Nährstoffen in der Milch — er beträgt im Monat etwa 5 Pfund, davon 1 Pfund Eiweiß — zu decken. Es wird deshalb größerer Wert auf den allgemeinen Ernährungszustand der stillenden Frauen gelegt werden müssen, wenn der gute Wille zum Stillen dem notwendigen Geschick voll zugute kommen soll. Auch hier kam „Deutschlands Verdere für Säuglings- und Kleinkinderkranke“ tätig werden, deren Handzettel ausdruck jetzt haben kann.

Die Kriegsanleiheversicherung wird seitens verschiedener Versicherungsgesellschaften nicht nur in einer ausdrücklichen Stellungnahme propagiert, auch in Formeln wird für diese Versicherungskart vielfach nicht ohne einen gewissen „gearbeitet“. Es handelt sich dabei aber nur insofern um eine „Versicherung“, als die verschiedenen Gesellschaften schon im voraus versichert sind, daß sie ein Geschäft dabei machen. Der Vorgang ist einfach. Die Gesellschaften schließen aus ihren Kapitalbeständen Kriegsanleihen. Die Versicherten zahlen nach einer einmaligen Anzahlung in mehrjährigen Raten den Betrag der von ihnen geschlossenen Kriegsanleihen in die Gesellschaften ein und erhalten dann nach dem festgesetzten Zeitpunkt das Reichsschwarze ausgebezahlt. Die Berechnungen sind natürlich dem Reichsschwarze entsprechend. Die Berechnungen sind natürlich dem Reichsschwarze entsprechend. Die Berechnungen sind natürlich dem Reichsschwarze entsprechend.

Durchgehende Arbeitszeit bei der Kriegsanleihe in Hannover. Im Rohle und Nidda zu (Hann. 19. 10. 1916). Die Kriegsanleihe Sammelort seit 1. Oktober durchgehende Arbeitszeit eingeführt, von 8 Uhr morgens bis nachmittags 4 Uhr. Die Kriegsanleihe befindet sich bekanntlich Sous Continental, Georgstraße 20, Telephon Nord 3584—3593 für Stadtgespräche, Nord 8846—8850 für Ferngespräche.

Aus dem Lande.

Wann erhalten die Eisenbahner die Teuerungszulagen ausbezahlt?

Seit dem 6. August datiert die Verordnung, daß den Beamten und Arbeitern eine erhöhte Teuerungszulage vom 1. Juli 1917 geltend gemacht ist. Rabenau zwei Monate sind seit dem überstrichen; die Auszahlung der erhöhten Zulage ist aber noch nicht erfolgt. Immer noch werden „Heftigkeiten“ gemacht, vor die Erhöhung zu bekommen hat. Neben der Erhöhung des Kreises der unteren Stufen bis zu einem Einkommen von 2000 Mark mit einer erhöhten Zulage gegenüber den Beamten mit über 2000 Mark Einkommen, enthält die Verordnung Bestimmungen, die noch manchen enttäuschen wird. Eine Teuerungszulage nach den neuen Sätzen erhalten nicht: wer neben dem Arbeitseinkommen reichsrechtliche Kriegs-familienunterstützung oder Kriegsrenten- und Kriegswaisengeld bezieht, wer ohne Beamtenangehörigkeit ein Militärentgelt bezieht, wer nach dem 1. Januar eine außerordentliche Erhöhung seines Arbeitseinkommens (siehe Jahres- oder Monatsbezüge, Tagelohn, Stundenlohn oder Stücklohn) bewilligt erhalten hat, früher bewilligte Kriegszulagen werden fortgesetzt. Nur wenn die Militärentgelt um, wesentlich mit dem Lohn hinter der Teuerungszulage einschließlich Lohn oder Gehalt zurück bleibt, soll die Zulage diesen Personen gezahlt werden.

Wie stellen sich nun die Teuerungszulagen nach dem neuen Satz? Darüber gibt folgende Tabelle Auskunft:

Table with 2 columns: Einkommen (einschl. d. Lohn monatl.) and Zulage. Rows range from 10 M. to 147 M.

Die Verordnung über die Teuerungszulage enthält eine den Geist der Reichsbeschränkungsordnung direkt wider-sprechende Bestimmung. Es heißt nämlich, daß die Kriegszulage nicht den Charakter des Dienstvertrages hat, und bleibt bei Festsetzung der Leistungen und Beiträge nach den Verfügungsgrößen unberücksichtigt. Diese widersprechende Bestimmung wird dadurch nicht aufgehoben, daß die Teuerungszulage während der Krankheit weiter gezahlt wird.

Die vorgenannte einschneidende Bestimmung hindert, daß die so niedrig bezahlten Eisenbahnarbeiter, die a. L. nur Tagelöhne von 2,70 M. bis 3,50 M. in Oldenburg und auf anderen Stationen so wenig erhalten, in eine höhere Lohnklasse der Krankentafel kommen.

Die Lohnverbesserung der Eisenbahner haben den Geist zur Organisationsgewalt. Mit den Löhnen ist nicht mehr auszukommen, daran ändert auch die Teuerungszulage nichts. Nur durchgehende Lohnverbesserungen können die Notlage der Eisenbahner bessern.

Denk an die Zeichnung der Kriegsanleihe!

Karel. Städtische Lebensmittelversorgung. Von Sonnabend den 6. Oktober ab wird auf Nr. 49 der Lebensmittelkarte 1 Pfund Marmelade nach der Kundenliste abgegeben.

Erhöhung der Krankentafelbeiträge. Der Ausschuss der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse hat beschlossen, die Beiträge von 4 Prozent auf 5½ Prozent zu erhöhen. Die Erhöhung macht sich notwendig, da verschiedene Positionen des Vermögensplans weit überschritten worden sind, schon allein dadurch, daß der Vermögensplan im Krankenhause um 30 Wa. täglich erhöht worden ist.

Jeder. Die Agitationskreise der Apostel der Vaterlandspartei in der Stadt Jever und im Amtsbezirk sind beendet. Die letzte richtete sich nach dem Süden des Amtsbezirks, nach Schortens, Sande und Eilens-tede. Der Erfolg muß ein recht befriedigender gewesen sein, den in den Jeverländischen Nachrichten wird darüber vom Vorstand der Ortsgruppe geschrieben, daß die Beteiligung aufrechterhalten werden ist. Die Zufriedenheit mit dem Erfolg scheint aber nicht groß zu sein, denn der Vorstand stellt sich veranlaßt, in den Jeverländischen Nachrichten die Forderung der Vaterlandspartei zu unterstützen und an alle diejenigen zu appellieren, die mit ihm gegen Verzagtheit und Faulheit, gegen internationale Verbrüderungsbündel, für Stärkung des Siegeswillens, für Hebung des nationalen Selbstbewusstseins eintreten wollen. — Um die Verlässlichkeit der Jeverischen Patrioten zu festzuhalten, darf man nur die Propaganda und ihre Aufnahme bei der Reichsregierung und im Volke gegenüberstellen. Glimps wie Unbehagen scheinen sie zu empfinden, denn sie glauben ihr oben angeführtes Programm fügen zu müssen mit folgendem Satz aus der neulich in Berlin vom Zentralausschuss der national-liberalen Partei angenommenen Resolution, die allerdings im alldeutschen Sinne ist:

„Ohne Weiterentwicklung in Ost und West und Sicherung unserer verfassungsmäßigen Stellung über eine ohne ausreichende Kriegsanleihebedingungen werden wir keine Sicherheit gegen künftige Bedrohungen unserer Existenz haben und politisch und wirtschaftlich um Schutzrechte zurückgeworfen werden. Die militärische Lage gibt und die Schwäche, daß Deutschlands Grenzen dem notwendigen und besseren Schutz bedürftig sind und die politische und wirtschaftliche Zukunft Deutschlands sichergestellt wird.“

Die alldeutschen chauvinistischen Tendenzen innerhalb der national-liberalen Partei sind uns nicht unbekannt; aber die offizielle Grundhaltung der national-liberalen Partei durch ihre Freizügigkeit am Reichstag am 19. Juli hält sich davon frei. Sie ist sachlich im Sinne der Entschiedenheit der Reichstags-mehrheit gehalten. Der Wortführer der national-liberalen Partei erklärte wörtlich:

„Auch heute noch bekennen wir uns zu dem Satz der Rhein-rede vom 4. August 1914: „Uns treibt nicht Eroberungslust“. Wir sind damit einverstanden, daß auf dieser Grundlage mit unseren Feinden, sobald sie dazu bereit sind, über die Zukunft eines Friedens verhandelt wird, der dem deutschen Volk und seinen Verbündeten Nutzen und volle Entfaltungsfreiheit gewährt und durch einen Ausgleich der Interessen dauernde Befriedigung der Völker ermöglicht.“

Diese Erklärung kann man nicht oft genug anführen, um den Bauerntümmelmethoden der Agitatoren der Vaterlandspartei zu begegnen und ihren Opfern die Augen zu öffnen. Die Wahrheit über diese offizielle national-liberale Grundhaltung im Reichstag mag für die alldeutschen Heißspornen bitter sein. Sie ist aber nicht zweifelhaft. Sie ist diesen Heißspornen so unheimlich, daß sie diejenigen beschimpfen, die darauf aufmerksam machen. So bringt es das Wilhelmsh. Tageblatt fertig, den Reichstagsabgeordneten Hoff, der in einer Verlesung in Altrien nachdrücklich auf diese Grundhaltung hinwies und sie den Streikern und ihren alldeutschen Neben genehmigte, einen Verräter zu nennen. Mit Belegen drückten die Gener. Nachr. diesen Ergriff einer geprügelten alldeutschen Gemüter ab, um ihn für die Propaganda der Vaterlandspartei zu nützen. Vergessliches Unterlegen, die Wahrheit heißt sich durch. Bei der politischen Gelegenheit wird das Volk schon die Antwort den „Volkfreunden“ von der Vaterlandspartei wie den alldeutschen geben.

Oldenburg. Der Kriegerheimstättenverein hat für die Stadt Oldenburg eine Ortsgruppe gebildet und ist nunmehr in eine Agitation für die Gewinnung von Mit-gliedern eingetreten. Ein Flugblatt, das in kurzen Zügen die Bestrebungen der Heimstättenbewegung klar legt, ist zur Verteilung gekommen und wird mit dem Einmengen der Beitrittsleistungen in den nächsten Tagen begannen. Das Ziel der Heimstättenbewegung ist, möglichst vielen Kriegerern ein eigenes Heim zu schaffen und für die Beschaffung der Mittel dazu zu sorgen, andererseits aber auch, in der ersten gefährdeten Heimstätten von Kriegerern oder Kriegsermittlungen zu erhalten. Für Oldenburg und Oldenburg sind größere Pläne im Werden und Siedelungen in Vorbereitung, über welche schon im nächsten Zeit ausführlicher gefogt werden kann. Für die Arbeiterkassen wird die Heimstättenbewegung nicht von untergeordneter Bedeutung sein. So wichtig die Frage der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen ist, so wichtig ist es, durch Konsum-genossenschaftliche Organisation die Lebensmittelpreise zu organisieren und darauf die genossenschaftliche Produktion aufzubauen; es bleiben auf wirtschaftlichen Gebieten trotzdem noch manche Fragen zu erledigen. Die Heimstättenfrage wird dabei immer ihre Bedeutung haben. Gelingt es, in der Kriegerheimstättenbewegung ein gut Stück der Wohnungsfrage zu lösen, so hat die Bewegung den Zweck erfüllt und Sie zu fördern durch Erwerbung der Mitgliedschaft ist auch seitens der Arbeiterkassen nötig. Der Beitrag beträgt jährlich mindestens 1 Mark, höhere Beiträge sind freiwillig. Die Zahlungen. Vorstandsmittglieder der Ortsgruppe sind: Professor Burgkhardt und Robbiner Dr. Mannheimer. Lebensmittelpreise der Stadt. Von Donnerstag den 4. d. M. ab wird auf die blaue Warenkarte Nr. 160 in den bekannten Geschäften ¼ Pfund Kartoffeln zum Preise von 1 Mark für das Pfund ausgegeben.

Emden. In die Subbegegnung hat den Mitgliedern der früheren Oberbürgermeister von Emden, Fähringer, der bekannte national-liberale Politiker. Er hat es offenbar nicht nur abgelehnt, gegen den Vertreter des ersten offiziellen Wahlkreises, der zur Reichstagsmehrheit gehört, demonstrieren zu helfen, sondern er hat die Sache mißbilligt. Offenbar hat der kluge Mann erkannt, daß hinter den Reichstagsmehrheitsgegnern in Ostfriesland der antimilitärisch-conservative Flügel steht, der den Liberalen und den Demokraten im Jahre 1908 bei der Wahl so viel zu schaffen gemacht hat. Herr Fähringer hat sich bereitfinden lassen, in einer Protestversammlung gegen die Grundhaltung des Präsidenten Wilson zu sprechen und eine Resolution vorzutragen, welche die Einmischung fremder Staatsoberhäupter und Politiker in unsere innerpolitischen Verhältnisse ablehnt, aber auch sich nicht gegen die Entschiedenheit des Reichstages vom 19. Juli richtet. An diesen Rationalisierern können sich die Anhänger der fortschrittlichen Volkspartei ein Beispiel nehmen, die gleich beim ersten Anruf, als alldeutschen schneller ihre Partei verleugnet haben, als Wahlkreis haben noch mehrere solcher Verleumdungen stattgefunden, wie eine solche mit Fähringer, am Sonnabend hier abgegeben worden ist. Man darf annehmen, daß sie ernüchternd gewirkt haben.

Bücherchau.

Von der Neuen Zeit ist (eben) das 26. Heft vom 2. Band des 35. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes gehen wir hervor: Die Sozialdemokratie und die Einmischungfrage. Von G. Bernheim. — Ein Ragwort aus der Regierung. Von G. Schneider. — Mehr Armenfürsorge. Von Karl W. Schmidt. — Das Reich und die Agitation. Von Karl W. Schmidt. — Direktor Dr. Mann. — Ein Ragwort aus der Regierung. Von G. Schneider. — Die Lebensmittelpreise. Von G. Schneider. — Die Lebensmittelpreise. Von G. Schneider. — Die Lebensmittelpreise. Von G. Schneider.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter und Kolportage zum Preise von M. 3,00 das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 30 Pf. — Abonnentennamen stehen jederzeit zur Verfügung.

Von der Gleichheit. Zeitschrift für Arbeiterfrauen und Arbeiterinnen, ist im Heft Nr. 30 des 27. Jahrganges ausgegangen. Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Postgeld 35 Pf.; unter Kreuzband 35 Pf. Jahresabonnement 2,00 Mark.

Die neuen erschienenen Nr. 17 des Simplicitas enthält folgende Besprechungen: In Oldenburgs hiesigen Schulrat (mit Gehalt von Ludwig Thome), von Wilhelm Schulz. In der hiesigen Kriegsbücherei, von E. Schilling. Handbuche der Landwirtschaft, von G. Broel. Bürgerkrieg in England, von H. Th. Deine. Die alldeutsche, die schiedliche Zeit, von G. Mühlenschulte. Der Gefangene, von H. Grieb. Wieber ein Doppeldeckerbühl, und Italienischer Herbst, von E. Thoma. Abendlohn, und Der Gemeiner, von H. Dehner, und Selbsttötung, von C. Waldmann. Gleichheit ist die Nummer ausgestattet mit je einer Zeitschrift: Am Zeit, von H. Klein. Tugend, und Selbsttötung, von H. Dehner, mit folgenden Besprechungen: Der Krieger erzählt, von H. Schaffer. Zur Lebensmittelpreise, von H. Dehner, und Zwei Zeitschriften, von Peter Eder. Damit folgen sechs Beiträge: Ein interessanter Fall, Der Staat, und Das Vaterland, von Rada Roda. Letztlich, Roda, und Mehrere Geschichten aus der Kriegsgeschichte, wobei sechs Beiträge unter Peter Simplicitas.

Der Simplicitas folgt per Nummer 40 Pf., die Wiederholungspreise, welche auf einem qualitativ ganz hervorragenden (schönen Papier) hergestellt sind, im halbjährlichen Abonnement 15 Mark. Man kann ihn beziehen durch alle Buchhändler und Buchhandlungen des Reichs vom Simplicitas-Verlag, G. M. D. in München.